

Splitter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstere Schreier
Und finde es hundsgeheim,
Wenn Einer der „Armen-Anwalt“
Zu seinem Vorteil will sein.

Dazu noch in städtischen Würden
Als Wahlhuber wohlbekannt,
In punkto Moral — ich sag' gar nichts —
's ist traurig und doch amüsant.

Einem solchen gehöret doch sicher
Vom Volke der rechte Bescheid
Dass er es auch richtig sich merke;
Sei's Jube, sei's Christ oder Heide.

Deutsch-südwestafrikanische Hymne.

Das ist der große General, der Herr von Tri-Tra-Trotha;
Des Preußenlandes Ideal, der weißen Rasse Sonnenstrahl,
Dran fehlt kein Ri-Ja-Ja-Jota.

Drum schickt die große Nation, den Herrn von Tri-Tra-Trotha
Als Führer der Kulturmission, und gegen schwarze Rebellion
Läßt er 'ne Ri-Na-Na-Nota:

„Namens der großen Hochkultur“, so spricht von Tri-Tra-Trotha —
„Erschießt die schwarzen Kerle nur mit Weib und Kind auf ihrer Flur
Mit Hurrah-Hurrah-Hurrah!“

Für seinen höchsten Kaisertron ist Herr von Tri-Tra-Trotha
Die richtigste Respektperson, ein Demant in der Kaiserkrone*
Der Deutschen. — He, wer lacht da?!

Ladislau an Stanislaus.



Lieber Stanislaus!

Das dieblomattische Kasperltheater in Portsmouth ist lange
nicht auf und ich glaube, der Roosevelt wollte es bald lieber mit Intianern
und Grizzlybären zu thun haben als mit russischen Salonwölfen und jaba-
nessischen Galagaisfischen. Wer bei diesem Kriege nicht von Anfang an dabei
gewesen ist, resp. während desselben in Rußland war, könnte am Theenohr
an, welchen die Wuttyhelden bei den Friedensverhandlungen anschlagen
lassen, schon meinen, die Jabañesen seien von Rußrotpackh'n und vom
Rohmezzschwanz über das Rnie genommen worden, anstatt vice-versa.
Man kann es allerdings dem Nickelpeditulus nicht 4 Übel nehmen, wenn
er nicht herappen will, in dem es schwer ist zu zahlen, wenn man kein
Gelt hat, resp. solange die Biermarken, wo die französischen Meh-
dackhöre im Staagah in Wetterburg eigenhändig gesehen haben, in
Japan nicht kufsfähig sind. Ich glaube, dießer dieblomattische
Viehmarkt würde sich etwaß weniger Cohnblüht apwickeln, wenn der
Oyama vorher noch einmal den bescheiterten Liniewitsch mit seinem
Variété-Generalstab kalt abreipen würde. Fröhlicher haarchin-
gegen wäre es 4 das russische Volk, wenn ihm die Gebrüder Weil-
chenstock und Cohn zu einer Cohnstitution verhelfen müßten, in-
dem dieselben ohne 1 solche 4 den Nickellaß kein Sackgelt Meer loder
machen wollen. Damit könnten die Söhne Nacks dito viele und schwere
Sünden abspülen, wo Sie an uns schon pegangen haben, womit ich fer-
bleibe Dein Ser

Ladislau.

Splitter.

Das Leben ist ein Kampf, dessen Palme — oft auch noch eine
Stechpalme ist. —
„Bildung ist Humanität im höchsten Sinne“ — wenn's keine kriegs-
wissenschaftliche ist.

* * *
„Gott hilft denen, die sich selbst helfen“ — extra??

Ein schönes Amt.

Bilwiler ist am Himmelstor natürlich glücklich angekommen;
Sankt Petrus hat ihn gleich davor gar freundlich in Empfang genommen.
„Du bist gewesen, weiß ich wohl, ein eifriger Herr Wettermacher,
Doch war es öfters Blech und Kohl, was du gebracht als Widersacher.
Ich bin allein für deine Welt als Wolkenfürst und Herr der Winde
In alle Ewigkeit bestellt, was längst bekannt dem Erdenkinde.
Jedoch, mich freut dein reiner Drang, in solchen Rünsten mir zu gleichen;
Was freilich niemals lebenslang ein Wetterforscher kann erreichen.
Da, geh' herein zur Ewigkeit, vergessen will ich andre Punkte.
Bilwiler, sei sofort bereit, ich will dich wählen zum Adjunkte.
Wir schaffen Wetter schlecht und gut, und lassen Winde Wolken blasen,
Damit sich legt ein Uebermut von falschem Witterungsprog, Nasen!“

Spruchwort-Varianten.

Das beste Ruhestiffen ist ein gut — gespicktes Portemonnaie!

Wenn EM Neben baut, haben die Wihb Lätter zu tun. —

Roller und Stinker.

Gar nicht freundlich sind die Stinkroller, könnten süßlich auch noch
heißen: „Rollstinker“;
Nasen durch die Strahlen immer toller, lärmten mit Trompeten und dem Rinker.
Seht, da stürmt einher der Stinkroller und man riecht ihn weit den Rollstinker,
Wandersleute werden endlich Groller, zitternd flieht im Schnelllauf selbst
ein Hinker.

Wie der Teufel rennt der Stinkroller, kühn gelenkt vom tapfern Rollstinker,
Stolz, als wär' er höchster Hohenzoller, kümmert er sich nicht um Niederstinker.
Rein, da sieht er nichts, der Stinkroller, wenn ein Mensch erliegt dem Rollstinker,
Polizei und arme Niederstroller können ihn nicht fassen, er ist flinker.
Glücklich nur erreicht den Stinkroller, ruft ein: „Galt!“ dem schlaun Rollstinker
Unser Telephon! — und brummen soll er, der abscheuliche Staubwolken-Trinker
Strahlen gib't's, wo nun der Stinkroller nicht mehr fahren darf als Rollstinker,
So verrückt in seinem Hochmutsroller, gleichviel, ob er Rechter oder Linker.
Alles will, daß jetzt ein Stinkroller besser sei gelenkt vom Rollstinker;
Werken sollte solch ein schaudervoller Brillentiger unsern zarten Winker.



Herr Feusi: „Sie machid neume nüd grad
's fründlichst Gschilt, Fra Stadtrichter —“

Frau Stadtrichter: „Glaubes scho, wenn
Ihne das passiert wär, Sie miechid na ä
ganz anders und säb miechid Sie.“

Herr Feusi: „Jä aber ich hä gemeint, Sie
hebid doch grad ieg die Wäsi uf d'Wah'n
tha, won Ohne sit 4 Woche nümme hät
welle zum Hus us?“

Frau Stadtrichter: „Ja das hani, aber
tenked Sie nu, sie händ ehre'n uf em
Berong inne 's Handgüßerli und 's
eint Päckli eweg gnah, sie seigid z'groß
und z'schwer, dänked Sie nu, jä —“

Herr Feusi: „Das wird wohl nüt zum Wäg us gi si. Es sind bi-
stimmt Vorschriften wie schwer und wie groß 's Gipääd löf si.“

Frau Stadtrichter: „Paperlapp, da wär ieg allwäg niemert ver-
giglet, wenn sie ieg an das Päckli iegnah het und säb wär's.“

Herr Feusi: „Päckli ist nüd schlecht, ä so wien ä jüngerer Cier-
chiste; iha' zuefälligerwis gseh und es „Güßerli“ hät si gha wie
d'Italiener, wo f' dä Bidel und d'Schüßle und d'Mohr-
stiesel drin inne händ.“

Frau Stadtrichter: „Ich glaube's scho, wenn eini 4 Wochen uf Büsch
ist, sie hät ämel nüd chönne gnackig gah und säb het sie.“

Herr Feusi: „Säb wär dr Generaldirektion von S. B. B. glich; hingege
sind die Vorschriften gemacht worde zum Schuz von aständige Pas-
sagiere, daß nüd uverschant und frechti Reisendi chönd ihre
halb Gusrat uf dä Bänke verlegen und ein nüd chönd überem
Chopf Chisten üfbiege, daß mer nümme cha uffah und s' Lebes
nüd sicher ist.“

Frau Stadtrichter: „Es ist scho wahr, es git vill dārig.“

Herr Feusi: „Sie wärid die Erst, wo reklamerte, wenn Sie in es
Coupé inechämtd, wo sie nüd biquem Plaz hettd, verschwiege
wenn Sie en erlaubts Gipäädstud nüd chöntid ablegge.“

Frau Stadtrichter: „Es hät scho öppis, aber säged Sie an 2 Fr. 20
Rp. hān i müesse zahle, sie hät z'wenig Gelt bin ehre gha und säb
hān i.“

Herr Feusi: „Aha, drum hät S. B. B. ä so widrig Vorschriften! Lābed
Sie wohl, Fra Stadtrichter.“